

# Vorlesung: Richard Wagners Musikdramen

---

## III.: Die Meistersinger von Nürnberg

### Daten

- Handlung in drei Aufzügen
- Komposition April 1862, nur bis etwa zur Mitte der 3. Szene des I. Aufzugs.
- kontinuierliche Arbeit erst wieder Anfang 1866
- Noch gegen Ende der Komposition erfährt das Textbuch Änderungen; Walthers Preislied erhielt einen gänzlich andern Text (Ende 1866)
- in Hans Sachs' Schlußansprache wurden die acht Verse ab »Habt acht!« eingefügt (Anfang 1867).
- Uraufführung: 21. Juni 1868, Hofoper, München

### Lortzing: Hans Sachs

- Komische Oper in drei Akten
- Uraufführung: 1. Fassung: 23. Juni 1840, Stadttheater, Leipzig; 2. Fassung: 25. Mai 1845, Nationaltheater, Mannheim
- Oer der Handlung: Nürnberg, um 1517
- Hans Sachs ist hier um Jahrzehnte jünger als bei Wagner, er nimmt gleichsam die (bei Lortzing nicht existente) Rolle des Walther von Stoltzing ein
- Geliebte Kunigunde (bei Wagner: Eva): Wettsingen
- Kunigundes Vater, reicher Goldschmied Steffen (bei Wagner: Pogner)
- Eoban und Sachs als künstlerische und Liebes-() Rivalen
- Motiv der Entwendung eines Meisterliedes
- Schwindel fliegt auf, als Eoban das Lied nicht auswendig vortragen kann, wohl aber Sachs

- Sachs bekommt Kunigunde zur Frau

## **Der Stoff und Wagners Intention**

### ***Streit um Wagners Musikdrama***

- In den »Meistersingern« geht es zu keinem Zeitpunkt um Hans Sachs, die Musik des 16. Jahrhunderts oder um das Meisterlied in Barform
- Vielmehr ist der Gegenstand ausschließlich Wagner und das Musikdrama
- Walther von Stoltzing ist gleichsam Wagner als jugendliches Genie, das um höherer Expressivität willen die Regeln der Kunst bricht.
- Die falschen Töne und ungewohnten Wendungen seiner Liedkunst entsprechen Wagners Chromatik und der unendlichen Melodie des Musikdramas.
- Die Meistersinger sind die etwas stupiden Traditionalisten, die das Neue in der Kunst nicht verstehen, gleich den Anhängern der klassischen Musik des 19. Jahrhunderts, die Wagner ablehnen.
- Die Figur des Merkers, Sixtus Beckmesser, stellt mehr oder weniger Eduard Hanslick dar, Wagners schärfsten Kritiker.
- Der künstlerisch selbst unfruchtbare Beckmesser entspricht der (laut Wagner) uninspirierten Musik des 19. Jahrhunderts
- Folglich sind die »Meistersinger« auch ein Beitrag zur Polemik um Wagner, die die Jahrzehnte zwischen 1850 und 1880 erfüllte.

### ***Schopenhauer und die Erlösung durch die Kunst***

- Hans Sachs ist gleichsam der ältere Wagner mit Schopenhauerischen Zügen: Er schätzt die Kunst nicht als Unterhaltung, sondern als innere Notwendigkeit. Sachs hat seine ganze Familie verloren und kennt das Leiden des Lebens, hat daher auch einen Sinn für seinen Grund: Schopenhauers blinden Willen.
- Der blinde Lebensdrang versteckt sich hinter der bürgerlichen Fassade Nürnbergs, von woher er jedoch stets zerstörerisch hervorbrechen kann: in den Mordgelüsten Walthers, in Prügeleien der Nürnberger Bürger, in blinder Eifersucht und Raserei.

- Das Gegenmittel ist ebenfalls schopenhauerisch: Erlösung durch Bürgerlichkeit und Erlösung durch die Kunst. Beides soll den blinden Lebensdrang (»den Wahn«) bändige und erträglich machen.
- Walther stört mit seinem Auftreten als Werber um Eva und als Künstler notwendigerweise dieses labile Gleichgewicht, Sachs' Aufgabe ist es, durch kluge Lenkung dieses relative Gleichgewicht wiederherzustellen.
- Der Gedanke entspricht Schopenhauers Ästhetik, derzufolge die Kontemplation der Kunst auf Augenblicke von der Quälerei des Weltwillens erlöse. Somit enthalten die »Meistersinger« auch ein Element der im 19. Jahrhundert verbreiteten Kunstreligion.

## **Vorspiel zum ersten Aufzug**

- Form: Sonatenform mit invertierter Reprise
- Ausdruckscharakter: festlich, dem Bühnenfestspiel Wagners entsprechend

### ***Hauptthema und Seitenthema***

- Das Hauptthema ist das Meistersinger-Motiv in C-Dur, symbolisch für Meisterschaft, aber auch für trockenen Akademismus, da diese Melodie später oft kontrapunktisch verwendet wird.
- Die Überleitung wird später dem Festcharakter der Meistersang-Wiese zugeordnet. Die Blechfanfaren bilden einen Kontrast zum Nachfolgenden:
- Das Seitenthema steht in E-Dur und ist kantabel gehalten, entspricht also der Tradition der Sonatenform (C/E übrigens schon in Beethovens Waldstein-Sonate op. 53). Das Seitenthema ist zugleich Liebesmotiv, bezogen auf Walther und Eva. Es steht zunächst den Kunstmotiven der Meistersinger fern.

### ***Durchführung***

- Sie besteht aus fugierten Teilen des Meistersinger-Motivs mit grotesken Zügen: Trockener Kontrapunkt parodiert den Akademismus der bloßen Kunsthandwerker.
- Dazwischen komponiert Wagner immer wieder expressive Einschübe, sozusagen Auflehnungen des wahren Kunstverständes,

bis ein neuerlicher Ausbruch endgültig jeglichen Akademismus hinwegwischt: Wagner zeigt nun, wie die wahre Kunst mit wahrer Meisterschaft zu klingen hat:

## ***Reprise***

- Wagner komponiert die Reprise mit Seitenthemenbeginn in C-Dur. Das Liebesmotiv ist kontrapunktiert mit dem Meistersinger-Motiv.
- Aussage: Meisterschaft ist nur im Verbund des Handwerklichen mit dem Expressiven möglich.

## **Erster Aufzug**

### ***Der Eingangschoral***

- Die 1. Szene ist keine Kirchenszene, obwohl sie in der (heute zerstörten) Katharinenkirche spielt.
- Wesentlich ist nämlich nicht der gesungene protestantische Choral, sondern die Interpolation von Liebesmotiven durch das Orchester: Eva und Walther werfen sich bereits verliebte Blicke zu.
- Hinweis: Liebe gibt es bei Wagner ausschließlich auf den ersten Blick (und manchmal, wie bei Senta und dem Holländer, schon vorher).

### ***Kothners Tabulatur***

- Nachdem Pogner seine Tochter Eva als Preis für ein gelungenes Meisterlied ausgelobt hat, werden nun die Regeln vorgelesen: Barform.
- Barform ist eine Liedform und darf nicht mit den Entwicklungsformen Wagners verwechselt werden.
- Wagner parodiert das trockene Regelwerk dadurch, dass er traditionelle barocke Musik persifliert: überlange Melismen, sogar den harmonischen Schritt T-D-Dp-T, der im 18. Jahrhundert sehr häufig barocken Werken zugrundeliegt.

## ***Aktschluss***

- Beckmesser, der Merker, macht fürs Erste Walthers Gesangsversuch, Eva zu gewinnen, zunichte (Motiv der sowohl künstlerischen wie erotischen Konkurrenz der Beiden)
- Sachs fällt den unverständigen Meistern ins Wort: Er gibt zwar zu, dass Walther sehr neu gesungen habe, »doch nicht verwirrt«. Er sei selbstgesetzten Regeln gefolgt (wie Wagner im 19. Jahrhundert!)
- Dies wird nicht akzeptiert. Der Hinweis des Kritikers Beckmesser, wie oft die Regeln gebrochen worden seien, wiegt schwerer. Zunächst hat Walther »Versungen und vertan«, damit sowohl eine Niederlage in der Kunst als auch im Persönlichen erlitten.
- Hinweis: Walther singt im 1. Aufzug eigentlich gar kein Meisterlied, sondern im Duktus des Wagnerschen dramatischen Gesanges. Diesen lässt er von den verständnislosen Meistern kritisieren.

## **Zweiter Aufzug**

### ***Komödie mit ernstem Hintergrund***

#### **Nürnberg**

- Nürnberg als Lebensform (Altnürnberg-Schwärmerei des 19. Jahrhunderts). Romantiker seit Wilhelm Heinrich Wackenroders und Ludwig Tiecks fränkischem Aufenthalt (1793)
- bei Wagner: bürgerliche Lebensform, die den chaotischen Lebensdrang im Sinne Schopenhauers bändigt. Nürnberg ist die dünne zivilisatorische Schicht, die über die Bestialität des Lebens gezogen ist. Dieses Leben drängt stets zur zerstörerischen Entfaltung: Einmal in Walthers Erotik, ein anderes Mal in den Gewaltausbrüchen der Nürnberger Bürgerschaft
- Vergleiche hierzu Schopenhauer: Schopenhauer beschrieb die Bürgerlichkeit als versteckte Tiger und Wölfe, die nur durch den Staat und den Zwang zur bürgerlichen Ehre gebändigt würden-
- Siehe hierzu Sachs' Wahn-Monolog. 3. Aufzug

## **Komödienmotive**

- Versuch Walthers, Eva zu entführen, was Sachs mit einem inszenierten Gesang auf der Gasse verhindert
- Verwechslung Eva mit der Bedienten Magdalene, die zum falsch adressierten Ständchen Beckmessers und zu seiner Verprügelung durch David führt
- Komische Wiederholung der Merker-Situation des 1. Aufzuges: Beckmesser will ein Ständchen singen, Sachs kritisiert ihn in seinen Fehlern, indem er Schläge auf das Schuhwerk Beckmessers ausführt.

## **Beckmessers Ständchen**

- Dichterische Absicht Wagners: Der Kritiker soll als Pseudokünstler und Pedant dargestellt werden. Darum ist Beckmessers Lied voller Fehler, schlecht gereimt, dilettantisch im Versmaß und gekünstelt im musikalischen Ausdruck.

## **Beckmessers Verse**

»Den Tag seh' icherscheinen,  
der mir wohlgefall'n tut.....

*Sachs schlägt auf, Beckmesser schüttelt sich.*

»Da fasst mein Herz sicheinen

*Sachs schlägt auf, Beckmesser setzt heftig ab, singt aberweiter.*

guten und frischen – [Mut]

- In Zeile 2 und 4 stimmen die Betonungen nicht, in Zeile 3 reimt sich ein unbestimmter Artikel auf »erscheinen«
- Hinweis: Diese Reimerei ist eine typisch humoristische Vergestaltung. Vergleiche Wilhelm Busch: »Ach Gott, da hüpf ein grüner, nasser / entsetzlich großer Frosch ins Wasser«

## **Die Prügelfuge**

- Äußerlich ein Komödienmotiv, aber philosophisch besetzt: Der blinde Ausbruch des Willens im Sinne der pessimistischen Philosophie Schopenhauers
- Anlass: Beckmessers Ständchen, das wegen der Verwechslung Evas mit Magdalene zur rasendenn Eifersucht Davids führt.

- Nach der ersten Prügelei mischen sich die Nürnberger Bürger ein, die jedoch ganz andere Motive der Beteiligung haben: Meist Nachbarschaftszwiste.
- Musik: Kontrapunkte unter Beteiligung der Beckmesser-Melodie
- Komödie: Der Nachtwächter Nürnbergs erscheint stets dann, wenn nichts passiert. Deutung: In der Bürgerlichkeit hört die gesetzlose Gewalt stets dann sofort auf, wenn die polizeiliche Autorität erscheint.

## Dritter Aufzug

### *Sachs' Wahn-Monolog*

- Manifestation der Philosophie schoopenhauers: Der Wahn ist der Wille, die zugleich unentbehrliche und zerstörerische Lebenskraft
- Eva und Walther schicksalhaft in Liebe wie Tristan und Isolde
- Liebe nicht als Glück, sondern als etwas, das die Existenz in Frage stellt
- Motiv der Domestizierung – durch Kunst und Bürgerlichkeit: Sachs will den Wahn »fein lenken«: Der Wille bedarf der Bändigung (nach Schopenhauer: durch den Maulkorb der Zivilisierung)
- Musik: Der Wahn wird bezeichnenderweise durch den Tristanakkord symbolisiert, der im »Tristan« bereits das musikalische Spiegelbild des ruhelosen Willens war

### *Tristan-Zitat*

- Wagner legt Sachs im Dialog mit Eva folgende Verse in den Mund:  
»

»Mein Kind, von Tristan und Isolde  
kenn' ich eintraurig Stück:  
Hans Sachs war klug und wollte  
nichts von HerrnMarkes Glück.«

- Hintergrund: Eva ist durchaus geneigt, den Witwer Sachs zu heiraten, um Beckmesser zu entgehen, falls sie Walther nicht bekommen kann.

- Hans Sachs ist demnach in der Lage König Markes, der nach dem Tod seiner Frau eine zweite Ehe eingehen müsste. Er will aber »nichts von Herrn Markes Glück« und betreibt die Ehe Walthers und Evas.
- Musik: Wagner zitiert sich selbst: Tristan-Hauptmotiv mit Sequenz wie zu Beginn des »Tristan«, wenig später das Marke-Motiv.
- Hinweis: Wagner zitiert sich auch andernorts selbst: Im »Parsifal« greift er auf »Lohengrin« zurück, als die Rede von einem Schwan ist.

## ***Das Meistersinger-Quintett***

- Rückkehr zur Oper: Ensemblesatz unterbricht den Zeitfluss der Handlung. Nach Strauss handelt es sich um ein kontemplatives Ensemble.
- Eigentlich dürfte dieses Ensemble innerhalb der Konzeption des Musikdramas gar nicht stattfinden. Allerdings ist das Quintett eingebettet in eine Reihe von Chören und Ensemblesätzen.
- Die Nummernstruktur ist jedoch kein Rückfall, sondern eher die Souveränität des gefestigten Musikdramatikers, der sich in späterer Zeit wieder opernhafter Elemente bedient, ohne das Musikdrama aufzugeben
- Vergleiche auch: das Terzett im 2. Aufzug der »Götterdämmerung«

## ***Der Wettkampf***

- Sachs hat Beckmesser den Text von Walthers Preislied überlassen, da er davon ausgeht, dass Walthers Konkurrent mit den Versen nichts anfangen kann. In der Tat entstellt Beckmesser in seinem Vortrag das Lied textlich und musikalisch:

Walthers Original	Beckmessers Entstellung
»Morgenlich leuchtend in rosigem Schein, von Blüt' und Duft geschwellt die Luft, voll aller Wonnen, nie ersonnen, ein Garten lud mich ein - Kothner lässt das Blatt, in welchem er mit den anderen Meistern eifrig nachzulesen begonnen,	»Morgen ich leuchte in rosigem Schein, von Blut und Duft geht schnell die Luft; - wohl bald gewonnen wie zerronnen - im Garten lud ich ein - garstig und fein.«



<p>vorErgriffenheit unwillkürlich fallen; er und die übrigen hören nur nochteilnahmsvoll zu Wie entrückt. dort unter einemWunderbaum, von Früchten reich behangen, zu schau in sel'gemLiebestraum, was höchstem Lustverlangen Erfüllung kühn verhiess - das schönste Weib, Eva im Paradies.«</p>	
--	--

- Beckmesser erntet dröhnendes Gelächter, bei Walther sind sogar die Meistersinger ergriffen.
- Die Szene enthält Wagners Polemik wieder seine Gegner: Sie werden der Lächerlichkeit preisgegeben und aus den Reihen der Kunstverständigen verbannt.

### ***Sachs' Schlussmonolog***

- Er enthält die berüchtigte dezidiert politische Botschaft

Habt acht!Uns dräuen üble Streich'!  
Zerfällt erst deutsches Volk und Reich,  
infalscher welscher Majestät  
kein Fürst bald mehr sein Volkversteht;  
und welschen Dunst mit welschem Tand  
sie pflanzen uns indeutsches Land.  
Was deutsch und echt, wüsst' keiner mehr,  
lebt'snicht in deutscher Meister Ehr'.  
Drum sag' ich Euch:  
ehrt Euredeutschen Meister,  
dann bannt Ihr gute Geister!  
Und gebt Ihr ihremWirken Gunst,  
zerging' in Dunst  
das Heil'ge Röm'sche Reich,  
unsbliebe gleich  
die heil'ge deutsche Kunst!

- Zu beachten ist, dass Wagner hier nicht das Deutsche Reich feiert, sondern die deutsche Kunst. Er sieht sie sogar als Ersatz für die politische Größe Deutschlands an.
- Der Schluss ist daher Manifestation der Kunstreligion, nicht des deutschen Expansionismus, wie verschiedentlich gedeutet: Feier der deutschen Meister: Feier der deutschen Kunst. Politik wird schließlich überflüssig